Blauzungenimpfung: Wo bleibt die Verhältnismässigkeit?

S O N N TA G S K O L U M N E

Von Maya Graf

Unser Bekannter, ein Biobauer, ist verzweifelt: Er hat sich geweigert, seine Tiere gegen die Blauzungenkrankheit impfen zu lassen. Die Tiere müssen im Stall bleiben. Im Tal fehlt das Futter, während die Alp vergandet. Und das Schlimmste für ihn: Er wird zum Straftäter, weil er sich dem Impfobligatorium aus Überzeugung entgegenstellt. Er ist nicht der Einzige, der hart angepackt wird. Diese Woche wurden in einer Nacht-und-Nebel-Aktion im Engadin 120 ungeimpfte Schafe vom Bündner Kantonstierarzt mit Hilfe der Polizei von der Alp geholt, zwangsgeimpft und an einem unbekannten Ort vor dem Besitzer versteckt.

Ich reibe mir die Augen: Wo leben wir? Wo bleibt hier die Verhältnismässigkeit des staatlichen Handelns, die neben der Tierseuchenbekämpfung ebenfalls in unserer Bundesverfassung steht? Es steht bei weitem keine tödliche Seuche vor der Tür, die Mensch und Tier akut bedroht. Diese Eskalation muss und darf nicht sein! Bauern, die eine Impfung bewusst unterlassen wollen und damit den allfälligen Schaden selbst tragen, dürfen nicht kriminalisiert werden. Die Impfung muss wie in Österreich freiwillig werden. Genau diese beiden Forderungen habe ich bei Gesprächen mit dem Bundesamt für Veterinärwesen diesen Frühling schon gestellt. Doch die Antwort war immer die gleiche. Es gäbe keinen Spielraum. Dabei liesse die Tierseuchenverordnung ein differenziertes Vorgehen

zu. Die Gefahreneinschätzung
für die Südostschweiz könnte so
durchaus anders aussehen als für
die Nordwestschweiz.

Was ist die Blauzungenkrankheit?
Sie ist eine Viruserkrankung, welche
von kleinen Stechmücken
(Gnitzen) übertragen wird.
Ursprünglich kommt die Blauzungenkrankheit
in subtropischen
Regionen der ganzen Erde vor.
Im Jahr 2000 gab es erste Fälle
der Krankheit in Südeuropa. Die
Blauzungenkrankheit befällt vor
allem Schafe und Rinder, aber
auch Ziegen, Kameliden und Wildwiederkäuer
können infiziert werden.
Eine direkte Ansteckung von
Tier zu Tier ist nicht möglich. Tritt
die Krankheit in einer Gegend auf,
werden etwa zwei Prozent der
Rinder sichtbar krank, wovon
jedes zehnte eingeht.

Noch sind sehr viele Fragen
bezüglich des Verhaltens dieser
Kleinst-Stechmücken offen sowie
über den Krankheitsverlauf und
die Anpassung an neue verwandte
Viren, aber auch über die Folgen
der Impfung für Tiere und Erzeugnisse.
Dieses Wissen muss von
allen Seiten zusammengetragen
und erforscht werden. Kritische
Stimmen dürfen nicht ideologisch
abgetan werden. Denn etwas ist
sicher: Mit der Klimaerwärmung
und den weltweit ungehemmten
Tiertransporten werden noch weitere
Krankheiten in Europa eintreffen.
Und es wird weder möglich
noch akzeptabel sein, als einzige
Lösung jedes Jahr unsere
Nutztiere mit noch mehr Impfungen
zu traktieren.

Im September hat das zuständige
Bundesamt einen Runden Tisch
über das weitere Vorgehen angekündigt.
Dort muss all dies zur
Sprache kommen und die Impfung
für freiwillig erklärt werden. Das
harte Vorpreschen einiger Kantone
schafft unnötig böses Blut. Unser
Bekannter drückt es in einem
Brief an Tierärzte und Behörden
so aus: «Wir schreiben diese Zeilen,

um auf die dramatische Situation aufmerksam zu machen, in welcher wir uns befinden. Es geht bei uns um unsere Tiere, unsere Existenz, um unsere Wohn- und Arbeitsplätze und letztlich um unsere Kinder. Gebt uns das Quäntchen Vertrauen, das uns erlaubt, ohne als kriminell zu gelten und in sinnlose Gerichtsverfahren verwickelt zu werden, mit euch für die Gesundheit der Nutztiere zu arbeiten! Daher unser Appell: Hebt das Impfobligatorium auf!»

Maya Graf ist Nationalrätin der Grünen. Sie betreibt mit ihrer Familie einen Bio-Bauernhof in Sissach (Basel-Landschaft).